

Teil 5: Kursschwankungen: Vom Wert eines Kulturdenkmals. Die Geschichte des Luzerner Panoramagebäudes und ihr Einfluss auf das Rundbild

Das Gebäude am Löwenplatz in Luzern entstand gezielt für das Bourbaki-Rundbild. Die Lage in der Stadt war geschickt gewählt. Das Quartier rund um den Standort war Ende des 19. Jahrhunderts in der aufstrebenden Touristenstadt Luzern das Vergnügungsviertel schlechthin.

Die Attraktion für Einheimische und Touristen hatte guten Erfolg. Mit der Zeit wurde aber der Betrieb zu teuer. Der Panorama-Unternehmer Henneberg verkaufte Gebäude und Rundbild an das Fuhrunternehmen Koch. Pläne, das Panorama herauszureissen und das ganze Gebäude umzunutzen, wurden glücklicherweise nicht ausgeführt. Koch baute aber im Erdgeschoss des Panoramagebäudes ein Parkhaus ein. Dieses war aus heutiger Sicht eine grosse Besonderheit. Mit Pilastern und Säulen präsentierte es sich wie ein antiker Tempel. Diese luxuriöse Architektur passte zu den Autos, die eben damals auch Luxusgüter waren. Damit den teuren Karossen nichts passieren konnte, wurden eigens Gitterboxen (kreisförmig um den ganzen Raum) eingebaut. Der Zugang zu diesen Parkboxen wurde durch ein technisches Hilfsmittel erleichtert. Koch liess einen Drehkranz einbauen, der die Autos bis vor ihre Boxen drehen liess, wo dann nur noch rückwärts eingeparkt werden musste. Der Drehkranz stellte in der Entstehungszeit eine technische Musterlösung dar. Die Garage war die damals modernste ganz Kontinental-Europas. Die erste mechanische Garage weit und breit! In ausländischen Architekturzeitingen wurde ein Besuch in Luzern empfohlen, um sich das Parkhaus anzuschauen.

Die neue Attraktion im Gebäude bedrängte allerdings zunehmend die ursprüngliche Nutzung. Damit Raum für das Parkhaus geschaffen werden konnte, wurde das Panorama höher gehängt und am oberen Rand um ca. 2,5 Meter gekürzt. Scheinbar wurde dieser massive Eingriff als nicht weiter tragisch angeschaut und so entschied man sich 1949, zur Erweiterung der Garage, nochmals 2 Meter des Bildes abzuschneiden. Heute präsentiert sich der Besucherin und dem Besucher also nur noch ein amputiertes Kulturdenkmal. Rund ein Drittel des ursprünglichen Gemäldes fehlt. Beinahe fünf Meter an Himmels- und Hügelpartien wurden abgeschnitten und weggeworfen.

Der aus heutiger Sicht unverantwortbare Schritt führte dazu, dass das Medium Panorama nicht mehr vollumfänglich funktionieren konnte. Die Sehwinkel wurden begrenzt und die Illusion – das Eintauchen in die künstliche Realität des Panoramas – dadurch erschwert. Vor allem die zweite Kürzung erstaunt, zumal damals der Wert des Bourbaki Panoramas sehr wohl erkannt war. Die Schweizerische Kulturzeitschrift 'Du' hatte bereits eine Titelgeschichte dem Panorama gewidmet.

Die Kürzung des Panoramagemäldes um einen Drittel darf aber nicht nur als Katastrophe angesehen werden. Die Kürzung machte erst den Raum frei für das Parkhaus. Und nur in der Mischnutzung mit der Garage konnte überhaupt genügend Geld für den Betrieb generiert werden, um zumindest das Gemälde nicht entsorgen zu müssen.

Die folgenden Jahrzehnte versetzten das Bourbaki Panorama in einen Dornröschenschlaf. Das Gemälde verfiel zusehends. Das Gebäude sackte auf einer Seite um 60 Zentimeter ein. Die Bildaufhängung wurde so schief und der Stoff, auf dem das Rundbild gemalt ist, warf riesige Falten. Risse und Löcher traten auf und Schäden durch eintretendes Regenwasser entstanden. Das dreidimensionale Vorgelände wurde reduziert und stattdessen wurden Autoersatzteile vor dem Bild gelagert.

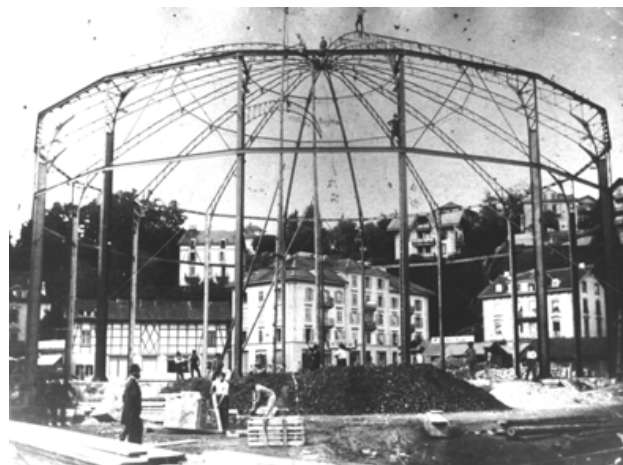
Erst in den Siebzigerjahren des 20. Jahrhunderts wurde das Panorama wieder wachgeküsst. Ein Verein machte sich auf, nach und nach das Gebäude und das Gemälde zu erwerben, das Kulturdenkmal wieder instand zu stellen und für künftige Generationen zu sichern. Bis allerdings die nötigen Finanzen zusammen waren und die Arbeiten wirklich in Gang kamen, verging eine lange Zeit. Mit Unterstützung der öffentlichen Hand wurde eine Stiftung gegründet, die das Gebäude sanierte. Parallel dazu wurde während 7 Jahren das Rundbild restauriert. Alleine ins Gemälde wurden 4,5 Mio. Schweizer Franken investiert. In einer grossen gesamtschweizerischen Solidaritätsaktion wurde das Geld von Privaten und Stiftungen gespendet.

Bei der Gebäudesanierung von 1996 bis 2000 wurde dem Erhalt der historischen Substanz viel Wert beigemessen. Im Erdgeschoss sind die Säulen und Pilaster sowie der Drehkranz, auf dem die Autos zu den Parkboxen gebracht wurden, heute noch zu sehen. Der Drehkranz ist als industrie-archäologisches Denkmal vom Kanton Luzern unter Schutz gestellt und befindet sich wieder in funktionstüchtigem Zustand.

So können heute im Gebäude des Bourbaki Panoramas zwei Denkmäler präsentiert werden: Das Riesenrundgemälde sowie der Drehkranz des Parkhauses.

1881-1889

Im Jahre 1885 scheitern die Pläne für ein Panorama mit der Schlacht bei Sempach am Löwenplatz in Luzern endgültig. Vier Jahre später aber – 1889 – zieht der Panoramaunternehmer Benjamin Henneberg mit seinem Bourbaki-Bild, das er seit 1881 in Genf präsentiert hat, nach Luzern. Zuerst wird der Rundbau für das Bild realisiert und eröffnet.



→ Abbildung 15: Panoramagebäude am Löwenplatz in Luzern im Bau 1889

1906/07

Bald darauf folgen die einstöckigen Verkaufsläden (1907), die fortan die Rotunde umfassen. Zudem wird der bescheidene Eingang durch ein monumentales Hauptportal ersetzt und die dazugehörige Eingangshalle erhält eine dekorative Bemalung.

1925

Wohl unter dem Druck der zunehmenden Konkurrenz des Lichtspiels – des Films – verkauft David Alfred Henneberg 1925 die Liegenschaft an das Luzerner Unternehmen Koch & Söhne. Dieses lässt im Erdgeschoss eine moderne Luxus-Grossgarage mit dem heute noch funktionstüchtigen Drehkranz einbauen, der die Autos zu ihren Boxen befördert. Die Garage ist als Abstellraum oder Parkhaus gedacht, das den Besitzern von noblen Fahrzeugen zur Verfügung stehen soll.



→ Abbildungen 16 und 17: Die Auto-Garage Koch um 1930

Der Umbau wirkt sich auf den Bildraum einschneidend aus. Das Gemälde wird angehoben und gekürzt und anstelle des „Faux-Terrains“ wird ein durchgehender Oberlichtkranz in den Boden eingelegt. Durch diese geschickte Lichtführung kann der fensterlose Garagenraum erhellt werden. Das Panoramabild kann weiterhin besichtigt werden und ist für den Garagisten Koch finanziell interessant, denn jährlich bezahlen 25'000 Personen pro Eintritt einen Franken.

1949

Nach dem 2. Weltkrieg beginnt die Autobranche zu boomen, die Garagen expandieren. Die Firma Koch hebt zur Raumgewinnung nochmals das Besucherpodest an und kürzt das Panoramabild zum zweiten Mal im Himmelbereich. Das Gemälde misst nun statt 14.5 Meter nur noch 10 Meter in der Höhe!

1954

1954 errichtet die Familie Koch an der Ecke Friedenstrasse/Löwenstrasse ein sechsgeschossiges Geschäftshaus. Im Erdgeschoss wird eine benutzerfreundliche Tankstelle eingerichtet. Die Fassadengestaltung und -farbgebung bleibt bis zum Abbruch 1998 vollständig erhalten.

1978

1978 wird das Bourbaki Panorama als „Gesamtbauwerk“ ins Kantonale Denkmalverzeichnis aufgenommen.

1979

wird der „Verein zur Erhaltung des Bourbaki Panoramas“ gegründet.

1982 und 1986

Der Verein zur Erhaltung des Bourbaki Panoramas erwirbt in zwei Etappen von den privaten Besitzern sowohl das Gebäude wie auch das Riesenrundgemälde. Ermöglicht wurde dies durch einen à-fond-perdu-Beitrag und ein zinsloses Darlehen von je einer Million Schweizer Franken durch die Stadt Luzern.

1987-1990

Planung eines Kulturzentrums im Rahmen des Gesamtkonzepts „Kulturräume der Stadt Luzern“. Weiterbearbeitung des Siegerprojektes „Pro Arte“ aus einem beschränkten Architekturwettbewerb im Jahre 1987. Verzicht auf Weiterbearbeitung des Projektes im Jahre 1990.

1993

Die Gewinner des Architekturwettbewerbs 1987/88, das Architekturbüro Kreis-Schaad-Schaad aus Zürich, erarbeitet ein neues Projekt.

1995

Gründung der Stiftung Bourbaki Panorama. Die Stiftung wird schrittweise bis 2003 Eigentümerin des Panoramabildes und des Gebäudes.

1996

Die Stimmbevölkerung der Stadt Luzern nimmt das 27 Mio.-Projekt „Bourbaki Panorama und Stadtbibliothek“ in einer Volksabstimmung mit einer Zustimmung von über 80% an.

2000

Im Neubau der Zürcher Architekten Kreis Schaad Schaad, im Januar 2000 eröffnet, werden neben dem Bourbaki Panorama und dem neuen Museum die Stadtbibliothek, das Stadtkino, weitere kommerzielle Kinos, ein Restaurant sowie diverse Läden untergebracht.



→ Abbildung 18: Das Gebäude des Bourbaki Panorama nach dem Umbau von 1996-2000